



Bis es knallt! Frank Grischek sorgte für manche Überraschung.

FOTO: HARTMANN

OK 29.04.15

Ein großes Herz für Straßenmusikanten OK 29.04.15

KOMÖDIE Frank Grischek ist ein Meister des verkannten Instruments – Er beherrscht das Akkordeon perfekt

Und ein Meister der Comedy. Der arme Musiker der Straße oder der Hochschuldozent...

NORDEN/ISH – Heute wäre Tante Lotte sicher stolz auf ihn, obwohl er nach seinem Abitur doch nichts „Vernünftiges“ gelernt hat. Ehrlich, Frank Grischek gibt es sofort unumwunden zu, er kann nichts anderes als Akkordeon spielen. Als ob das nicht zig andere in ihrer Kinderzeit auch gemusst hätten.

Sie fühlten sich so gut verstanden an diesem Sonnabendabend im Bürgerhaus in Norden, wo Grischek ihnen zweieinhalb Stunden lang aus der Seele sprach. Und natürlich Akkordeon spielte (was anderes kann er ja nicht, sagt er selbst). Aber wie! Vielleicht hätten die Akkordeonisten von damals, hätten sie es auch nur ansatzweise so in den Fingern gehabt wie er, auch gern nichts anderes gelernt als dieser Hamburger, der nicht nur exzellent Akkordeon spielt, sondern genauso exzellent mit Worten und Mimik umgehen kann. (Er kann also doch mehr!)

Leicht genervt, so scheint es, betritt er den Raum, als habe er zu allem Lust, nur nicht dazu, sich jetzt hier hinzusetzen und ein Programm abzuziehen. Sein Gesicht sagt: Leute, geht, ich

hab' überhaupt keinen Bock auf euch! Warum seid ihr Trottel nicht heute in die Fußgängerzone gegangen, da hättet ihr Leute wie mich treffen können, die da sitzen und musizieren (ganz umsonst!) – und im Supermarkt um die Ecke hätte man auch noch was zu trinken kaufen können. Günstiger versteht sich. Da hörte man schon mal einen leichten Räusperer von Dr. Jörg Hagena aus dem Publikum, dem Vorsitzenden der Bürgerstiftung, die diesen Mann eingeladen hat. So geht es ja nun wohl nicht...

Ach, das ist doch nur eine der vielen Rollen, die Grischek an diesem Abend spielt! Da ist eben diese des Gelangweilten oder die des Melancholikers. Die Mundwinkel hängen, die Augen schauen ins Nichts. Ein Blick in dieses Gesicht – und man weiß Bescheid. Viel mehr sieht man ja nicht von dem Mann, der sich hinterm „Schuhkarton mit Falten“ verbirgt oder als „Riesenkühlschrank“ (Bezeichnungen von Frank Grischek selbst, versteht sich!) mit Armen und Beinen da vorn auf dem Stuhl hockt. Immerhin, die Zuhörer sehen heute auch das Brillengesicht, das alle Stimmungen so treffend ausdrücken kann (erinnert ein bisschen an Heinz Ehrhardt). Tante Lotte hatte das Vergnügen nicht, als sie Grischek als fünfjährigen Knirps das erste

Mal am Akkordeon hörte. Der Neffe macht noch mal eben vor, wie die betagte Dame ihn erlebte. Taucht mit dem Kopf unter, sodass alle im Saal nur noch Akkordeon spielende Hände sehen. Ach ja, und die zwei Beine versteht sich.

Tante Lotte wurde damals schon Ohrenzeugin eines bis heute Verzeifelten, dem nicht mal was Schönes zum Spielen auf dem Rieseninstrument angeboten wurde. Wieder Nicken im Publikum, als der arme Kerl sein Leid klagt. Nicht viel mehr als „Biscaya“ von James Last gab es seinerzeit, und auch heute ist die Literatur, glaubt man Grischek, nicht gerade eine Offenbarung: Wann waren Sie das letzte Mal auf einer Party und haben die Sau rausgelassen bei „O du lieber Augustin“?

Nun, Grischek hat sich selbst geholfen! Fast trotzig (da ist wieder das fünfjährige Kerlchen) hat er sich über Liszt und Wagner, Chopin und Smetana, Brahms, Schumann und Co. hinweggesetzt, Komponisten, die das Akkordeon einfach ignoriert haben! Dass man klassische Musik wunderbar mit diesem Akkordeon wiedergeben kann, das bewies Grischek da mal fast nebenbei. Überhaupt, man wusste nicht, was man sich wünschen sollte, so vielseitig präsentierte sich der Künstler. Vielleicht noch mehr von diesem Trotz-

kopf, der überall gemieden und schief angesehen wird – selbst in Fußgängerzonen darf der arme Akkordeonist ja nicht einfach so spielen. Wenn schon die Straßenverkehrsbehörde Abteilung Tiefbau in Hannover für so eine Genehmigung zuständig ist, dann kann das ja nicht viel werden mit Musik in der Stadt...

Oder wäre mehr Grischek-Akkordeonmusik an diesem Abend doch noch besser? Wenn er auch sonst nichts gelernt hat, dieses Instrument beherrscht er! Seine Finger gleiten über die Tasten rechts und die Knöpfe links, die Bewegungen sind kaum sichtbar, so schnell, aber auch so sanft, so gekonnt rasen sie. Irische Tunes spult der Mann ab, als gelte es, ein Fingerrennen über die Tastatur zu gewinnen, überall im Publikum sah man die Füße wippen (hatte er das nicht prophezeit?). Keiner konnte sich diesem Sog entziehen, den Grischek mit irischer Musik hervorzauberte. Aber auch die von ihm gar nicht so geschätzten Musettes, die er mal eben fast nebenbei abspulte, sorgten für Stimmung. Und Piazzollas Libertango beinahe am Anfang des Abends (oder war's der „Lieberfrank“ von Grischek?) – wollte man von dieser Tangomusik nicht gern noch mehr hören? Oder lieber was Modernes wie von Richard

Galliano, der als Entdecker des Akkordeons für Jazz gilt?

Grischek hat ein außerordentlich breites Repertoire, und auch, wenn immer der typische Akkordeonklang durchkommt, der Mann zeigt, wie vielseitig man ihn einsetzen kann. Ganz sanft, verträumt, zum Dahinschmelzen spielt er, aber auch, einem Donnerwetter gleich, hart, laut, tönend. Ein Akkordeon ist eben wie ein ganzes Orchester!

Und Grischek selbst ist viel mehr als der kleine Trotzkopf. Da kommt auch schon mal der Dozent. Dann schnallt der Kerl seine Quetschkommode ab, postiert sich am Bistrotisch und legt los. Minutenlang rasselt er Akkordeontheorie herunter. Welche Instrumente gibt es, wie sind sie aufgebaut? Ein Monolog, kein Ende in Sicht. Und dann: „Wiederholen Sie das jetzt bitte!“ Pause. Schweigen einen Moment. Puuh! Und dann: Gelächter!

So schnell spricht Grischek selten, oft redet er gaaanz laaangsam, ein bisschen wie der von der Welt verkannte, auf jahrzehntelange Straßenmusik Reduzierte, der mit kaum jemandem ein Wörtchen wechselt, weil sowieso niemand einen Cent spendiert. Oder er spricht wie der Pastor von der Kanzel in seiner Predigt. Mit Pathos: Ein Hoch auf alle Akkordeonisten!

Irgendwann ist „das Eintrittsgeld abgelaufen“ (Grischek) wie das Parkticket fürs Auto. Ende des Hochlieds aufs Akkordeon. Schade! Alle im voll besetzten Bürgerhaus werden natürlich beim nächsten Innenstadtbesuch jedem Straßenakkordeonisten Geld in den Koffer werfen. Und wer weiß – vielleicht nehmen sie ihn gleich mit nach Hause... Darum hat Grischek doch gebeten: „Öffnen Sie Ihr Herz, Seien Sie anders!“

Ach, war doch ein schöner Abend!